©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die Donauauen „Untere Lobau" — Vorschlag zur Errichtung eines Wiener Greifvogelreservates*

Von Univ.-Ass. Dr. Antal Festetics

Die *Donau*, die als einziger Strom Europas von Westen nach Osten fließt, macht nach dem Austritt aus allen ihren Engpässen einen Rechtsknick und schüttet große Geschiebemengen auf. Solche Schotteraufschüttungen sind: dem Passauer Tal folgend das Eferdinger Becken, dem Linzer Durchbruch folgend das Machland, der Wachauer Pforte folgend das Tullnerfeld, der Wiener Pforte folgend die Lobau, an die Ungarische Pforte anschließend die Schüttinsel, nach dem Donauknie die Csepel-Insel und nach dem Eisernen Tor das Calafat-Gebiet. Von diesen Pforten hat eine, die „Porta Vindobonensis", eine besondere ökologische Bedeutung; sie liegt an der Grenze zweier Großklimabezirke, zweier Flußregionen und zweier Faunenbereiche, wodurch Wien neben der von unseren Politikern heute gerne betonten „Drehscheibenfunktion" zwischen Ost und West eine (immer schon dagewesene) *biologische* Vermittlerrolle zwischen zwei Lebensraumbereichen einnimmt. Denn hier trifft sich das östliche Steppenklima mit dem westlichen atlantisch-alpinen, hier geht die Donau aus einem Gebirgs- in einen Tieflandstrom über, und im Strom dringen im allgemeinen bis Wien aus dem Westen die Fische der Gebirgsregion vor, wie z. B. Groppen *(Cottidae)* und Forellenartige *(Salmonidae)*, aus dem Osten dagegen jene der Ebenen — viele „Weißfischarten" *(Cyprinidae)* und die Störartigen *(Acipenseridae)* des Schwarzen Meeres —, wobei sich diese letztgenannte Grenze im Unterwasserbereich natürlich keineswegs so scharf bemerkbar macht. Schärfer ist die biogeographische Grenze am Land; neben einer stattlichen Anzahl von Insekten sind (bzw. waren) auch so manche Brutvogelarten, wie zum Beispiel Sprosser *(Luscinia luscinia)*, Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* und Sakerfalke *(Falco cherrug)*, bis Wien verbreitet und sind erst in jüngster Zeit durch den Menschen nach Osten zurückgedrängt worden.

Die *Lobau* ist (bzw. war) für eine Reihe solcher östlicher Vogelarten die Westgrenze ihres Brutareals. Ein von zahlreichen „wilden" Donauarmen durchflossenes, urtümliches Inselreich, dessen Fläche am Anfang des vorigen Jahrhunderts so groß war wie das damalige Wiener Stadtgebiet. Der Hauptarm des Stromes machte östlich der Lobau eine S-Kurve, bildete auf dem Gebiet der gegenwärtigen „Unteren Lobau" eine kleinere Insel, die „Rohrwörth-Au", und strömte unmittelbar an der Gemeinde Schönau vorbei; dort, wo heute die „Schönauer Teiche" als künstlich entstandene Altwässer stehen. Damals befand sich noch der — heute als Wiener Badeanlage bekannte — „Gänsehaufen" als Inundationsgebiet *zwischen* Wien und der Donau. 1850 begann sodann die große Donauregulierung. In ihrer Folge „rückte" der Hauptstrom 2 km näher zur Stadt, nachdem man ihn in das heutige (künstliche) Bett zwischen Gänsehaufen und Wien umgeleitet hat, und der 1889 fertiggebaute Hubertusdamm schnitt schließlich die Lobau von der Donau ab und machte diese in der Folge allmählich zu einer „fossilen" Aulandschaft. Bis dahin hatte die Donau nämlich auf zweifache Weise für das Fortbestehen der urwüchsigen Au gesorgt: das zuströmende *Grundwasser* hatte ein üppiges Wachstum der Galeriewälder zur Folge, und das alljährlich hinflutende *Hochwasser* düngte und versorgte die Au periodisch mit neuen Erdmassen in Form von Aufschüttungen

* Diskussionsbeitrag des Autors am 21. Mai 1970 beim „12. Europagespräch der Stadt Wien".

und Anlandungen. Heute ist die Donau ein durch Kaimauern begradigter Fluß mit einer Schiffahrtsrinne (und einer erhöhten Strömungsgeschwindigkeit), ihr ehemaliges Strombett aber, die „Alte Donau" (mangels einer entsprechenden Durchströmung), eine durch Salmonellen verpestete Brühe. Als Folge der Regulierung begannen die Auwälder und -wiesen auszutrocknen. Es setzte die Verlandung der Altarme und die Versteppung der Fettwiesen ein: so wirkte sich dieser *erste* große Eingriff auf die paradiesische Lobau aus. Der *zweite* erfolgte ein halbes Jahrhundert später, als der 1941 erbaute Anfangsteil des projektierten „Donau-Oder-Kanals" das Gebiet in zwei Teile zerschnitt. Die so entstandene „Obere Lobau" (zwischen Groß Enzersdorf und dem Ölhafen) ist in der Folge am meisten zerstückelt und verbaut worden, die „Untere Lobau" (südlich von Mühlleiten und bis Schönau) bewahrte dagegen bis heute noch Reste der einstigen Aulandschaft. Ein *dritter*, folgenschwerer Eingriff schien jedoch in jüngster Zeit auch diesem Zustand ein Ende zu bereiten: die 1966 erfolgte „Grundwassererschließung" durch den Bau von drei Horizontalfilterbrunnen (Tafel II, Abb. 1) mitten in der letzten urwüchsigen Au. Man opferte für eine der drei Pumpen die letzte Graureiher-*(Ardea cinerea-)*Kolonie auf Wiener Stadtgebiet mitten in einem Landschaftsschutzgebiet (!), vertrieb einige seltene Greifvögel und beschleunigte die Austrocknung in einem noch höheren Maß! Und schon droht der *vierte* (und wahrscheinlich letzte) Schlag: Eine Wehranlage des 20 km langen Wiener Entlastungskanals soll in die Lobau verlegt werden, wobei auf der zu errichtenden künstlichen Strominsel „überschwemmungsfreie Auwiesen" (eine contradictio in adjecto!) das vernichtete Naturparadies ersetzen sollen!

Die *Donauauen* sind aber — neben den Marchauen und dem Neusiedler See — der naturwissenschaftlich wertvollste und schützenswerteste Lebensraum in der Osthälfte Österreichs. Der Neusiedler See ist zoologisch relativ gut erforscht und durch viele Publikationen belegt; die Marchauen sind dagegen sehr wenig bekannt, und man findet dementsprechend auch kaum Literaturhinweise über dieses Gebiet. Merkwürdigerweise sind aber die Donauauen bei Wien zwar ein traditionelles Exkursions- und Forschungsfeld der Zoologen, und dennoch gibt es, speziell auf dem ornithologischen Sektor, kaum einschlägige Veröffentlichungen aus der Gegenwart. Vor rund einem Jahrhundert sind dafür ausführliche vogelkundliche Arbeiten (Kronprinz Rudolf und Brehm 1879, Marschall und Pelzeln 1882) erschienen, die uns einen Vergleich mit den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lobau ermöglichen. Für einschlägige Hinweise danke ich an dieser Stelle Herrn A. Hovorka (Wien) besonders herzlich. Der Vergleich weist auf eine starke Verarmung der Vogelwelt während dieser 100 Jahre hin und warnt vor den Konsequenzen weiterer Eingriffe in diese Landschaft.

Achtundzwanzig Vogelarten weniger als damals brüten heute in der Lobau (siehe die hier folgende Aufzählung), und die Hälfte davon, 14 Arten (mit einem + gekennzeichnet), sind aus diesem Gebiet überhaupt ganz verschwunden (siehe Tabelle S. 78):

Tafel I: **Das zur Errichtung eines Greifvogelreservates vorgeschlagene Gebiet.** Donau-Oder-Kanal, Altwasser und Strom (bzw. Hubertusdamm) grenzen die „Untere Lobau" geradezu ideal zu einer Insel ab. Ihre linke (Wiener) Hälfte ist zur Gänze „Grundwasserschutzgebiet" (1200 Hektar), das Reservat müßte aber auch den rechten (niederösterreichischen) Teil (bis Schönau) umfassen. Die drei Pumpwerke „Alter Kreuzgrund" (1), „Groß Rohrwörth" (2) und „Gänshaufen" (3) leiten ihr Wasser durch unterirdische Rohrleitungen zum Behälter und Hebewerk (A). Baumfalke (Falco subbuteo) (links oben), Schwarzmilan (Milvus migrans) (unten) und Seeadler (Haliaaetus albicilla) (rechts oben) sind typische und schützenswerte Vogelarten des Gebietes. (Zeichnung: A. Festetics)

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

DONAUAUEN – UNTERE LOBAU

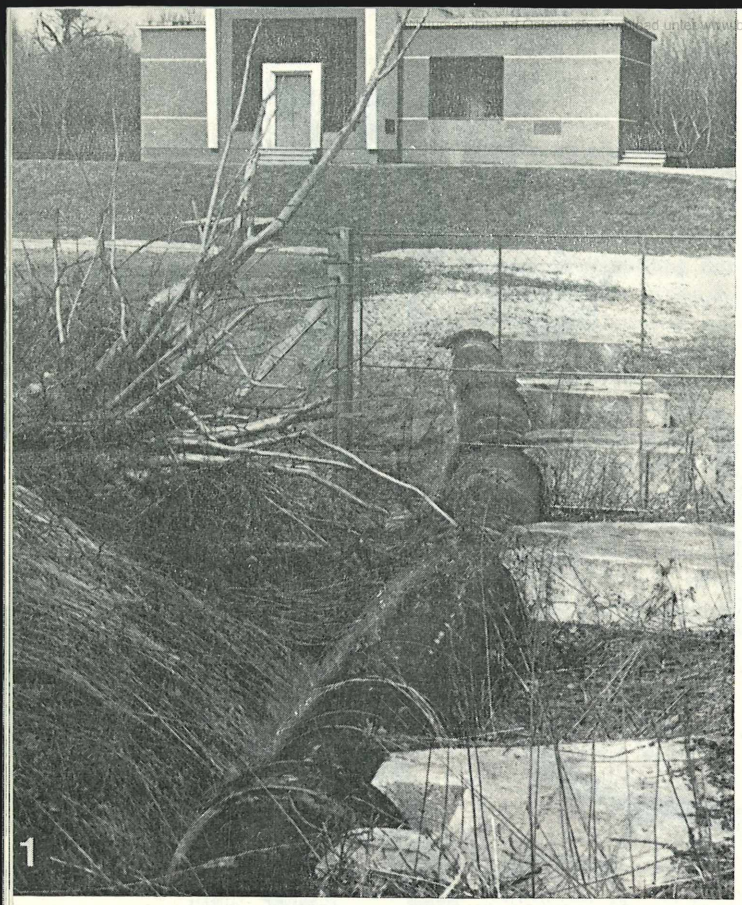
1 km
(Dr. A. Festetics)

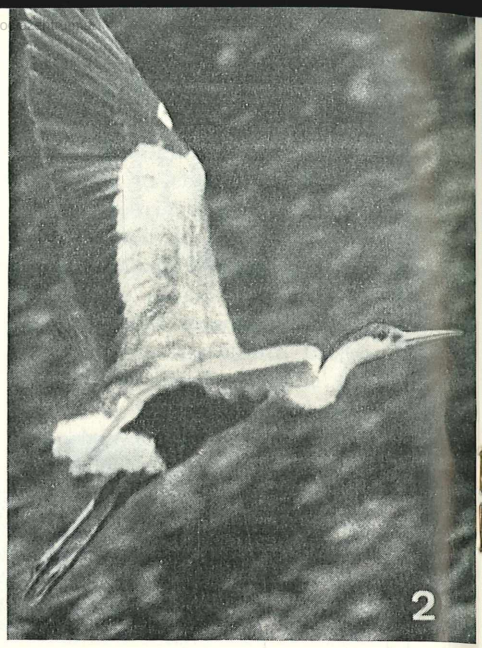
Wald
Wiese
Wasser
Kanal
Pumpwerk
Acker
1909 Stromkilometer
Landesgrenze Wien - N.Ö.

MARCHFELD
GROSS-ENZERSDORF
DONAU-ODER-KANAL
KOTAU
EBERSCHUTTWASSER
STEINBÜHELAU
MÜHLLEITEN
ÖL-HAFEN
LAUSGRUNDWASSER
SOFIENAU
MITTELWASSER
MÜHLEITNER FURT
KÜHWÖRTHER WASSER
Forsthaus
1918
OLROHR-BRÜCKE
1917
HUBERTUS-DAMM
1916
BARBARA GAS-ROHRBRÜCKE
MANNSWÖRTH
1915
ZAINETAU
1914
SCHWECHAT
DONAU
1913
1912
1911
1910
1909
„Rostiger Anker"
FISCHA
FISCHAMEND
„SCHÖNAUER TEICHE"
SCHÜTTELAU
SCHÖNAU

N
W
O
S
WIEN-ZENTRUM 13 km
MARCHAUEN 33 km
SCHWECHAT 2 km
NEUSIEDLERSEE 33 km

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

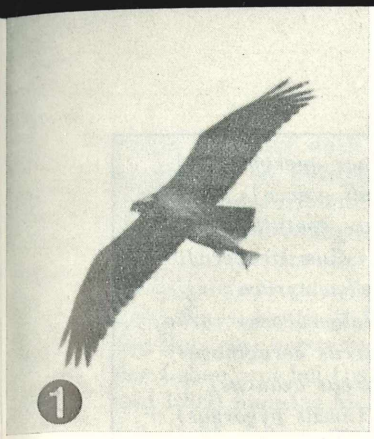




Tafel II: **Schützenswerte Arten der Lobau, I.** Dem Pumpwerk „Gänshaufen" (Abb. 1) mußte die letzte Wiener Brutkolonie des Graureihers (Ardea cinerea) (Abb. 2) weichen. Durch das rapide Sinken des Grundwasserniveaus trocknen auch die Standorte der heute noch massenhaft blühenden Schneeglöckchen (Galanthus nivalis) (Abb. 3) aus. Für die Auwälder am Strom ist die Beutelmeise (Remiz pendulinus) (Abb. 4) typisch; sie baut ihr kunstvolles Hängenest auf herunterhängende Weidenäste (Abb. 5). Die einzige brütende Limikolenart der Lobau ist der Flußuferläufer (Actitis hypoleucos) (Abb. 6). (Fotos: A. Festetics)

Tafel III: **Schützenswerte Arten der Lobau, II.** Das Flugbild des beutetragenden Fischadlers (Pandion haliaetus) (Abb. 1), des Seeadlers (Haliaetus albicilla) (Abb. 2) und des Schwarzmilans (Milvus migrans) (Abb. 3) gehört noch zu den regelmäßigen Erscheinungen an der Wiener Donau. Durch Schlägerung und durch Aufschüttung der Altwasser in der Lobau (Abb. 4) wird jedoch ihr Lebensraum allmählich zerstört. Besonders die mächtigen Horstbäume (Abb. 5) mit einem Habicht-(Accipiter gentilis-)Horst werden Jahr für Jahr seltener. (Fotos: A. Festetics)

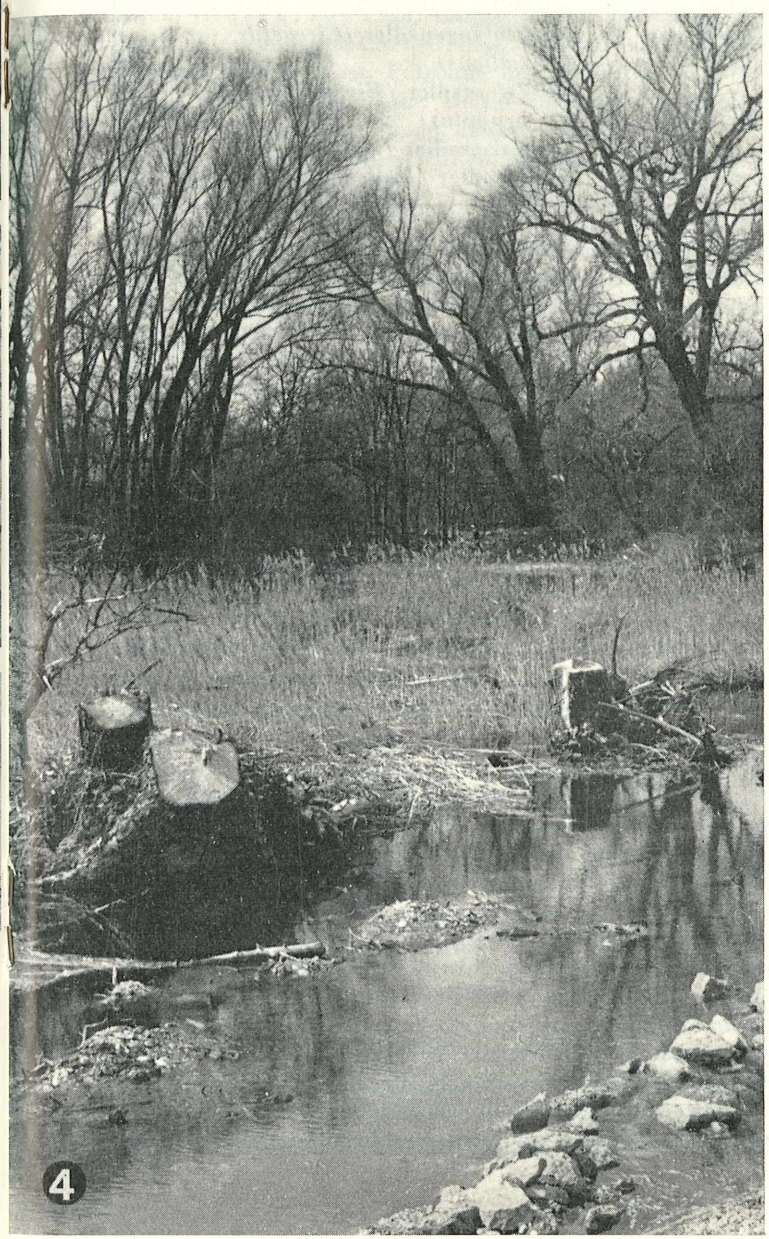
©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at



1

2

3



4

5

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

1. Sprosser *(Luscinia luscinia)*	15. Knäckente *(Anas querquedula)*
2. Saatkrähe *(Corvus frugilegus)*	16. Krickente *(Anas crecca)*
3. Bienenfresser *(Merops apiaster)* +	17. Löffelente *(Anas spatula)*
4. Blauracke *(Coracias garrulus)* +	18. Schnatterente *(Anas strepera)*
5. Eisvogel *(Alcedo atthis)*	19. Moorente *(Aythya nyroca)*
6. Wachtelkönig *(Crex crex)* +	20. Kormoran *(Phalacrocorax carbo)*
7. Rotschenkel *(Tringa totanus)* +	21. Rohrweihe *(Circus aeruginosus)*
8. Waldwasserläufer *(Tringa ochropus)* +	22. Kornweihe *(Circus cyaneus)* +
9. Kiebitz *(Vanellus vanellus)*	23. Wiesenweihe *(Circus pygargus)* +
10. Triel *(Burhinus oedicnemus)* +	24. Roter Milan *(Milvus milvus)* +
11. Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)*	25. Schlangenadler *(Circaetus gallicus)* +
12. Zwergseeschwalbe *(Sterna minuta)* +	26. Zwergadler *(Hieraaetus pennatus)* +
13. Große Rohrdommel *(Botaurus stellaris)* +	27. Kaiseradler *(Aquila heliaca)* +
14. Purpurreiher *(Ardea purpurea)*	28. Seeadler *(Haliaaetus albicilla)*

Versucht man nun die mutmaßlichen Gründe dieser Rückgänge zu eruieren, so kommt man zu dem Ergebnis, daß 12 Arten (die 5 Enten, 2 Reiher, 2 Seeschwalben und der Wachtelkönig) als Tiefbrüter durch Biotopänderungen (Verlandung der Altwässer, Verbauung der Kiesbänke), 5 Arten (die beiden Limikolen und die 3 Rackenartigen) durch Beunruhigung (Ausflügler, Fotografen), eine Art (der Sprosser) durch Vogelfänger (die diese Art massenhaft verkauft haben) und *10 Arten* (die Saatkrähe, der Kormoran und die 8 Greifvögel) durch Jäger (als Folge der unsinnigen „Raubzeugbekämpfung") verdrängt worden sind. Marschall und Pelzeln (1882) geben uns ein erschütterndes Zeugnis von dieser barbarischen Schießerei: „Im Jahre 1811 entdeckte Herr Natterer auf der Insel Lobau den Horst eines Kaiseradlers. Die beiden Alten wurden geschossen und die jungen Vögel in die Menagerie zu Schönbrunn gebracht." Sie erinnern auch an „... die große Menge Seeadler, welche der ‚berühmte Adlerjäger' Draxler auf seiner Hütte bei Gänserndorf getötet hat". Besagter Vogelmörder zog rund 40 Jahre lang im ganzen Marchfeld mit seinem zahmen Uhu umher, um mit dessen Hilfe Greifvögel anzulocken und zu vernichten. Aber auch „die kaiserlichen Jäger erlegten früher im Laufe des Winters vier bis sechs der gewaltigen Vögel" (= Seeadler!). Vom Graureiher und Kormoran befanden sich damals in der Lobau die *größten Kolonien* von ganz Österreich! Wettstein (1919) zählte dort im Jahre 1918 noch 300 besetzte Kormoran-Horste, 1919 aber nur noch einige Dutzend Brutpaare, denn „es war Ende Februar 1919, als Landtagsabgeordneter Parrer im niederösterreichischen Landtag einen Antrag auf Ausrottung der Kormorane einbrachte und diesen Antrag mit einer längeren, von Unrichtigkeiten und Entstellungen strotzenden Rede begründete". Man stellte sich daraufhin zur Brutzeit unter die Nestbäume und böllerte so lange auf Alt- und Jungvögel, bis schließlich die Kormorane 1924 endgültig aufhörten, in der Lobau zu brüten. 1957 erloschen die letzten oberösterreichischen (an der Traun- und Ennsmündung) und 1967 die letzten niederösterreichischen (bei Tulln und bei Orth) Brutbestände bis auf einen kleinen Bestand im WWF-Reservat „Untere Marchauen" (Festetics 1970) — diese vier bis fünf Paare sind die letzte österreichische Brutpopulation des Kormorans! Ein besonderer Kulturschatz Wiens war schließlich die bis 1964 aus etwa 30 Paaren bestehende Graureiherkolonie in der Lobau, bis wegen der Wasserleitung des erwähnten Pumpwerkes eine Schneise unmittelbar neben den Horstbäumen geschlägert wurde. 1966, als der Brunnenbau fertig war, brüteten nur noch zehn

Paare, 1967 nur noch fünf, und 1970 kann insofern als trauriges Datum verzeichnet werden, als *im Europäischen Naturschutzjahr die letzte Reihersiedlung* an der Wiener Donau (und vorletzte östlich der Bundeshauptstadt) bereits endgültig *erloschen war!*

Das *kaiserliche Jagdrevier Lobau* ist jedoch schon seit 1905 „Landschaftsschutzgebiet", wie auch der Seeadler (TAFEL III, Abb. 2), dieser mit maximal 2,5 m Flügelspanne mächtigste europäische Greifvogel, seit 1937 unter ganzjährigem gesetzlichem Schutz steht. Er ist heute in der Westhälfte Europas nur noch mit fünf Brutpaaren (in Schleswig-Holstein) vertreten. Vor dem Krieg aber brütete noch je ein Paar auch bei uns in der Lobau und bei Orth an der Donau, und selbst in jüngster Zeit (so z. B. 1959, 1961 und 1969) konnten hier Brutversuche festgestellt werden. Unsere von Zoologiestudenten seit sechs Jahren regelmäßig durchgeführten winterlichen Wasservogelzählungen am Strom (Festetics 1968) erbrachten die erfreuliche Erkenntnis, daß die Donau zwischen Wien und der ČSSR-Grenze ein traditionelles Überwinterungsgebiet von bis ein Dutzend Seeadlern ist. Folgende drei Faktoren sind für ihre Existenz an der winterlichen Donau entscheidend: 1. *Die Nahrung,* die durch die unterhalb Wiens durch die Wasservergiftung der Donau häufigen kranken und toten Fische einerseits und durch die vielen angeschossenen Wildenten anderseits gegeben ist. So konnten z. B. im Dezember 1967 bei den „Schönauer Teichen" (vgl. TAFEL I) rund 5500 Stockenten *(Anas platyrhynchos)* und gleichzeitig sechs Adlerindividuen beobachtet werden. Sie jagten hier nach geflügeltem und verletztem Wasserwild. 2. *Die Schlafbäume,* einzelstehende Überhälter der Schwarz- oder Silberpappel *(Populus nigra o. alba),* die mindestens 100 Jahre alt sind, in ihrer Kronenschicht starke waagrechte Äste haben, die den vier bis sechs Kilo schweren Adler tragen können und einerseits windgeschützt, anderseits aber nach einer Richtung (gegen ein Altwasser oder einen Kahlschlag) „offen" sind, damit der scheue Vogel bei Störung auch im Dunkeln frei abstreichen kann. Doch schon zu Zeiten Kronprinz Rudolfs und Brehms (1879) gab es von solchen Seeadler-Schlafbäumen zwischen Wien und Fischamend nur ganze zwei Stück! 3. *Weitgehende Ruhe* in der weiteren Umgebung, vor allem keine Schießerei und (das bedarf wohl keiner weiteren Begründung) keine aufgestellten Schlageisen! Man würde es als selbstverständlich annehmen, daß sich in der Weidwerkspraxis an der Donau seit einem Jahrhundert, seit dem Adlertöter Draxler also, doch einiges zugunsten des Seeadlers geändert hat. Die hier folgende Zusammenstellung (Spitzer, in Vorbereitung) der allein *in neun Jahren, zwischen 1961 und 1969,* in der näheren und weiteren Umgebung Wiens *umgekommenen elf Seeadler* beweist uns jedoch das traurige Gegenteil:

	Geschlecht	Alter	Datum	Fundort	Todesursache
1.	—	jugendlich	18. III. 1961	Lobau	?
2.	—	Jungvogel	I. 1962	Burgenland	?
3.	Männchen	Altvogel	9. III. 1963	Grafenwörth/Tulln	geschossen
4.	—	jugendlich	Winter 1963/64	Niederösterreich	geschossen
5.	Männchen	Altvogel	Ende III. 1965	Orth/Donau	geschossen
6.	Weibchen	Altvogel	Ende III. 1965	Orth/Donau	geschossen
7.	Männchen	jugendlich	1. III. 1966	Hohenruppersdorf	verm. Gift
8.	—	Altvogel	II. 1967	Revier Reiding/Tullnerf.	Schlageisen
9.	—	jugendlich	8. IV. 1967	Revier Zurndorf/Bgld.	verm. Schlageisen
10.	—	Jungvogel	27. XI. 1967	Leopoldsd./Marchf.	Schlageisen
11.	Männchen	Altvogel	10. II. 1968	Halbturn/Bgld.	Schlageisen

Vier Seeadler sind also durch Abschuß, drei durch Schlageisen, einer wahrscheinlich durch Gift und drei aus unbekannten Ursachen umgekommen. Wie viele aber müssen wir noch zu dieser beschämenden Zahl dazurechnen, deren Kadaver „unauffällig" vergraben wurden oder auf dem Misthaufen gelandet sind? Eine ganz besondere Kulturschande stellt von den oben aufgezählten Angaben das Abknallen jenes *alten, geschlechtsreifen Adlerpaares* (denn Seeadler werden erst im 5. Jahr geschlechtsreif) in Orth an der Donau dar, welches dort in jüngster Zeit versucht hat (nach längerer Zeit erstmalig in Österreich), wieder zu brüten!

Was nützt ein Landschaftsschutzgebiet, wenn dort trotzdem größere Flächen zu industriellen Zwecken gerodet werden (TAFEL III, Abb. 4), wenn dort durch Wasserpumpen der Grundwasserspiegel gesenkt wird und die Landschaft sich dadurch verändert und wenn mitten im Reservat die letzte Reiherkolonie vertrieben wird? Was nützt ein gutes Vogelschutzgesetz, wenn das Auslegen von Schlageisen nicht verboten wird und Giftaktionen sogar von amtlicher Seite gefördert werden? Und was nützt ein Jagdgesetz, wenn es von Seeadlerjägern ignoriert wird? Was aber wäre in der Lobau überhaupt noch zu retten, wenn Kormoran, Graureiher und Seeadler hier sowieso nicht mehr brüten? Wenn an Besonderheiten unter den Säugetieren der Biber *(Castor fiber)* schon 1850 und der Fischotter (*Lutra lutra*) in jüngster Zeit ausgerottet wurden? Die Donauauen sind an dieser Stelle (bei Mühlleiten) mit 3,5 km Breite am breitesten im ganzen Lande. Ein Vergleich mit den Marchauen zeigt, daß jene wesentlich schmälere, aber permanent überflutete Wald- und Wiesenstreifen sind, die Donauauen aber ausgedehnter sind, größere Lichtungen haben und viel trockenere Gebiete darstellen. Das hat zur Folge, daß die March einen artenreichen Brutbestand an Wildenten und Limikolen aufweist, an der Donau aber bloß wenige Stockenten und Flußuferläufer *(Actitis hypoleucos)* (TAFEL II, Abb. 6) nisten. Während aber in den Marchauen nur einige wenige Greifvogelpaare beheimatet sind, ist die Lobau, der beschämenden „Raubzeugbekämpfung" zum Trotz, immer noch *ein Greifvogelparadies europäischen Ranges!* Durch die eingestreuten Kahlschläge im breiten Galeriewald ist innerhalb der Au ein größerer Flugraum für die — große Territorien beanspruchenden — einzelnen Brutpaare gegeben. 1970 brüteten in der „Unteren Lobau" nicht weniger als

2 Paar Habichte *(Accipiter gentilis)*	2 Paar Turmfalken *(Falco tinnunculus)*
6 Paar Mäusebussarde *(Buteo buteo)*	1 Paar Baumfalken *(Falco subbuteo)*
2 Paar Wespenbussarde *(Pernis apivorus)*	und als kostbarstes Gut
8 Paar Schwarzmilane *(Milvus migrans)*	1 Paar Sakerfalken *(Falco cherrug)*

Diese beachtenswert hohe Arten- und Individuenzahl verleiht dem Gebiet einmalige naturwissenschaftliche und kulturelle Werte, und es gibt wohl keine andere *Großstadt in Europa,* in der heute noch *22 besetzte Greifvogelhorste* zu finden wären! Während aber Habicht (TAFEL III, Abb. 5) und Mäusebussard sich selbst die Horste bauen, nehmen Wespenbussard und Schwarzmilan (TAFEL III, Abb. 3) gerne leerstehende (Reiher- oder andere Greifvogel-)Horste an, und bei den drei Falkenarten ist der Nestbautrieb sogar fast zur Gänze erloschen. Sie sind auf die leeren Nester anderer Arten vollkommen angewiesen, und so ist zu befürchten, daß mit der Vertreibung der Reiher indirekt z. B. auch das Sakerfalkenpärchen vertrieben wurde, welches seit Jahrzehnten mitten in der Kolonie brütet und jetzt nur noch ein bis zwei Jahre Brutmöglichkeit haben wird, bis nämlich die aufgelassenen Nester durch die Witterung zerfallen sind. Immerhin hat sich aber in den Altwässern der Lobau auch noch ein kleiner Brutbestand der Beutelmeise *(Remiz pendulinus)* (TAFEL II, Abb. 4, 5), der Wasserralle *(Rallus aquaticus),* des Teichhuhnes *(Gallinula chloropus),* der Zwergrohrdommel *(Ixobrychus minutus)* und anderer schützenswerter Vogelarten bis heute erhalten, wozu noch die außerordentliche Bedeutung dieser toten Donauarme als Nahrungs- und Rastgebiet

durchziehender und winterlicher Vogelarten kommt. Gänsesäger *(Mergus merganser)*, Schellenten *(Bucephala clangula)* und andere Wintergäste halten sich hier bevorzugt auf (Festetics und Leisler 1970), und einzelne alte Bäume werden neben den erwähnten Greifvogelarten auch vom regelmäßig durchziehenden Fischadler *(Pandion haliaetus)* zwecks Übernachtung angeflogen (TAFEL III, Abb. 1).

Zum *Europäischen Naturschutzjahr 1970* und anläßlich des in Zusammenhang damit abgehaltenen „12. Europagespräches der Stadt Wien" sei hier daher folgender Vorschlag unterbreitet: Die Donauauen „Untere Lobau", am linken Stromufer, zwischen Stromkilometer 1917 und 1910 sich befindend, mögen als Vollnaturschutzgebiet zu einem *Wiener Greifvogelreservat* erklärt werden. Das etwa 1600 Hektar große Gebiet ist durch den Donau-Oder-Kanal im Westen, durch die Eberschütt-, Mittel- und Kühwörtherwasser im Norden, durch die „Schönauer Teiche" im Osten und durch den Donaustrom (bzw. den Hubertusdamm) im Süden als eine mehr oder minder große Insel leicht abgrenzbar und für ein Reservat geradezu prädestiniert (TAFEL I). Durch Einbau von Schleusenanlagen möge die Durchströmung des Altdonaubereiches vom Strom aus gesichert werden; dies käme nicht bloß der einzigartigen Vogelwelt, sondern auch dem benachbarten Erholungsraum („Obere Lobau") der Wiener Bevölkerung zugute! Das Schlägern von alten Horstbäumen und weitere Aufforstungen von Pappelbastarden müssen in dem sowieso unrentablen Forstbetrieb der Au vertraglich verboten werden. Ein von Naturschutzexperten ausgearbeiteter „Habitat-Management"-(Lebensraum-Bewirtschaftungs-) Plan soll alle künftigen Forst- und Wasserbaumaßnahmen bestimmen. Im Horst- und Rastrevier der großen Greifvögel muß in 1000 m Umkreis der betr. Bäume ganzjährig Totalruhe herrschen. Im Raum Wien, Niederösterreich und Burgenland muß mit der einzig wirksamen Strafe, mit dem Entzug des Jagdscheines, der Greifvogelabschuß bestraft werden. Schlageisen und Giftköder dürfen — zumindest in den von Seeadlern besuchten Gebieten — nicht ausgelegt werden. Dafür sollte versuchsweise Fallwild als Luder im Winterhalbjahr an entsprechenden Stellen ausgelegt werden, um die Adler zwecks Brütens in das Gebiet „zurückzuködern".

Der Wasserbedarf der Wiener Bevölkerung steigt jährlich um 3 Prozent (Donner 1966). Kein vernünftiger Naturschützer würde deshalb die neuen Grundwasserwerke ablehnen. Es darf aber wohl gefordert werden, den Grundwasserverlust, der durch die Pumpen entsteht, durch ein „Management" zu kompensieren. Die Reiherkolonie allerdings hätte gerettet werden können, wenn man bei der Planung der Wasserleitungen auch Zoologen befragt hätte. Und für den Adlerabschuß gibt es überhaupt keine Entschuldigung. *Es wäre mit dem „Europäischen Naturschutzjahr 1970" für uns im allgemeinen und mit dem „12. Europagespräch der Stadt Wien" im speziellen traurig bestellt, wenn die „Untere Lobau" nicht zu diesen beiden Anlässen zu einem „Wiener Greifvogelreservat" erklärt werden könnte. Denn sonst wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß alles nur ein leeres Gerede war!*

Literatur:

Donner, J. (1966): Die Errichtung des Grundwasserwerkes der Stadt Wien in der Unteren Lobau. (Gas/Wasser/Wärme, 20: 111—123, Wien.)

Festetics, A. (1968): Wasservogelzählungen an der niederösterreichischen Donau. (Natur und Land, 54: 205—214, Graz.)

Festetics, A. (1970): Das zweite „World-Wildlife-Fund"-Reservat in Österreich: Die Unteren Marchauen. (Natur und Land, 56 : 39—48, Graz.)

Festetics, A., u. Leisler, B. (1970): Ökologie der Schwimmvögel der Donau, besonders in Niederösterreich. (Arch. Hydrobiol., Suppl. Donau, im Druck.)

Marschall, A. F., u. Pelzeln, A. (1882): Ornis Vindobonensis. (pp: 192, Wien.)

Spitzer, G. (in Vorber.): Zur Ökologie überwinternder Seeadler (Haliaetus albicilla/L.) im Gebiet der niederösterreichischen Donauauen und des Neusiedler Sees. (Egretta, Wien.)

Rudolf, Kronprinz von Österreich, und Brehm, A. (1879): Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien. (J. Orn., Nr. 146: 97—129.)

Anschrift des Verfassers: Dr. A. Festetics, I. Zoologisches Institut der Universität Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 1970_3

Autor(en)/Author(s): Festetics Antal

Artikel/Article: Die Donauauen "Untere Lobau" - Vorschlag zur Errichtung eines Wiener Greifvogelreservates. 73-81